

# Projektskizze zum dreitägigen Hip-Hop Workshops des Jugendhaus Borken

(Ein Beitrag zur Kreiskampagne „Vollrausch ...ohne mich!“)

Nicht erst seit dem Erscheinen der Kreissuchtstudie 2004 beobachten die Fachkräfte des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes den Suchtmittelkonsum junger Menschen. Im Gegensatz zum rückläufigen Tabakkonsum hat sich der Alkoholkonsum bei unseren Kinder- und Jugendlichen in den letzten Jahren stark verändert. Flatratepartys und "Komasaufen" sind dabei Phänomene, die sich in den stark gestiegenen Einlieferungszahlen von Kindern und Jugendlichen nach Alkoholvergiftung in den Kreiskrankenhäusern widerspiegeln.

Strengere Jugendschutzkontrollen und etwaige Bußgelder gegen Verkaufsstellen, die Alkohol an Minderjährige verkaufen, sind in diesem Zusammenhang zwar nötig, greifen in ihrer Wirkung langfristig aber zu kurz. Jeder Jugendliche, der keine reglementierenden Sanktionen für sein Verhalten mehr befürchten muss, wird zu alten Verhaltensweisen zurückkehren.

Sprich Flatratesaufen wird in den privaten Bereich verlegt. Ohne Überzeugung der Sinnhaftigkeit einer Veränderung - keine Veränderung.

Daher gilt: **Prävention vor Repression!**

Prävention nun wieder darf sich nicht nur auf Aufklärung und Dozierung über schädliche Auswirkung eines etwaigen Suchtmittelkonsums beschränken. Nicht umsonst betonen neuerliche Präventionskonzepte die Leitformel: „**Kinder stark machen – zu Stark für Drogen**“. Genau auf diese Leitformel setzt der Hip-Hop Workshop zum Thema "Vollrausch ohne mich!". Wer die fertige CD zum Projekt in den Händen hält, die verschiedenen Tracks hört oder das entstandene Musikvideo sieht, kann vielleicht nachvollziehen, wie stolz die Teilnehmer auf ihre eigene Leistung waren – und wie sie an den Herausforderungen wachsen konnten.

Bereits seit zwei Jahren realisieren der Fachbereich Jugend und Familie der Stadt Borken und das Jugendhaus Borken diverse Hip-Hop Workshops im Rahmen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Das Hauptanliegen der Workshops lag anfänglich eigentlich nicht in der inhaltlichen Bearbeitung von Präventionsthemen, sondern in der Bearbeitung der Vorbilder der deutschen Hip-Hop Szene. Allen Beteiligten war von vorneherein klar, dass eine thematische Festlegung der Songinhalte dazu führen würde, dass die Teilnehmerakquise entsprechend schwieriger werden würde. Ohne eine entsprechende kontinuierliche Bindungsarbeit und persönliche Bewerbung von unseren Hauptamtlichen, wäre der erste Workshop wahrscheinlich ohne Teilnehmer geblieben. Nicht zu letzt der Erfolg des ersten Liedes "Wer raucht verliert!" (belegte beim Landeswettbewerb „Leben ohne Qualm“ den dritten Platz) führte dazu, dass der Workshop zum Thema "Vollrausch ...ohne mich!" im Sommerferienprogramm 2007 des Jugendhauses Jugendliche aus allen Schulformen, aus 5 Nationen und im Alter 12-17 Jahre erreichte.

Die Erfahrungen mehrerer Workshops lehrt uns, dass wir – je nach personellen Kapazitäten, dem Equipment, der monetären Ausstattung – ob an Schule oder im Rahmen von Jugendarbeit - das Konzept immer wieder neu erfinden müssen. Das nun folgende Konzept beschreibt den Workshop in einer Nachbetrachtung und sollte daher als anregendes Beispiel verstanden werden.

Jürgen Friedrich  
Diplom Sozialpädagoge  
Fachabteilungsleiter Jugendförderung der Stadt Borken

## Hauptziele des Projektes:

1. Der deutsche Hip-Hop hat sich seit Anfangszeiten von Gruppen wie Fanta 4 oder Fettes Brot gewandelt. Labels wie Aggro-Berlin bzw. Interpreten wie Bushido, Sido oder Kool Savas bestimmen die Top 10 Szene des deutschen Hip-Hop. Leider kopieren diese "Künstler" den Ghattogangster Rap der Amerikanischen Szene und propagieren in vielen Tracks Sexismus, Gewalt, Kriminalität und Drogen.  
Noch krasser werden die Texte, wenn man die Underground Hip-Hopszene betrachtet. Beispiele hierfür gibt es genügend und durch die neuen Medien finden Alben wie Pornoparty von Mr. Long und Frauenarzt ohne Probleme bundesweite Verbreitung. Im Rahmen unseres Projektes befassen wir uns aber nicht mit den letztgenannten "Rappern".
2. Viele Kinder und Jugendliche finden in unserer heutigen Gesellschaft wenige positive Vorbilder. Es ist daher nicht verwunderlich, dass vor allem Jungen ihren vermeintlichen coolen Ghattokönigen nacheifern. Dies geht damit einher, dass die in den Raptexten verbreiteten Verhaltensweisen und die Sprache kopiert werden. Dieses Phänomen betrifft Kinder und Jugendliche aller Schulformen, insbesondere sind Jungen hiervon betroffen.  
Wir wollen in unserem Projekt die vermeintlichen Vorbilder von einer anderen Seite zeigen und das Business "entzaubern".
3. Formate wie 'Popstars' oder 'Deutschland sucht den Superstar' boomen. Die Kunstprodukte dieser Formate, z.B. Daniel Kübelböck, und PC-Spielprogramme wie das weitverbreitete Spiel Singstar, vermitteln, dass eigentlich jeder die Chance hat, an die Spitze der Charts zu gelangen. Der Traum vom großen, einfachen Ruhm, der tatsächlich bei einigen Jugendlichen dazu führt, dass ganze Schulkarrieren abgebrochen werden. Dieses Phänomen betrifft Jungen wie Mädchen, wobei es bei Mädchen etwas verbreiteter zu sein scheint. Wir wollen versuchen in unserem Kurs hier einen Einblick in die harte Welt des Musikbusiness zu geben und in diesem Bereich Aufklärung zu betreiben.
4. Sinnvolle Freizeitgestaltung mit viel Spaß erleben.

## **Nebenziele des Projektes:**

### ➤ **Sensibilisierung für die Bedeutung klassischer Bildung**

hier: Vermittlung von Deutschkenntnissen:

Um qualitativ hochwertigen Rap zu kreieren wird ein gutes Basiswissen der deutschen Sprache benötigt. Die Auseinandersetzung mit Reimstrukturen, mit sprachwissenschaftlichen Hintergründen etwa zur Alliteration oder der Lautsprache sind unerlässlich. Die Jugendlichen sollen wahrnehmen, wie stark Sprache wirken kann, wenn sie adäquat beherrscht wird.

### ➤ **Vermittlung von Grundkenntnissen im Bereich der Rhythmik:**

Die Rhythmik ist, neben der Sprache, das Hauptwerkzeug von Hip-Hoppern. Daher sollen gängige Taktarten vorgestellt werden und Beats selber produziert werden.

### ➤ **Arbeiten mit den neuen Medien:**

Bei Recherchen etwa zu Themenfeldern wie Nikotinsucht, Alkoholabhängigkeit oder Geschichte des Hip-Hop, soll der Umgang mit den neuen Medien ebenfalls fester Bestandteil des Projektes sein.

Der Bereich der methodischen Bildung, also das Lernen lernen, steht dabei im Vordergrund.

### ➤ **Aufklärung über Themen aus dem Bereich erzieherischer Kinder- und Jugendschutz:**

hier: Alkoholmissbrauch

Um einen adäquaten Text zu Problemfeldern wie Gewalt, Drogen oder Medien zu verfassen, ist eine differenzierte persönliche Auseinandersetzung mit dem Thema und dem eigenen Verhalten zu den Inhalten unabdingbar.

## Haltung der Workshopleiter:

Alles was Kinder und Jugendliche selber erarbeiten hat mehr Gewicht, gemäß dem Leitprinzip der Offenen Kinder- und Jugendarbeit:

**“Alles was man einem Kind abnimmt macht es schwächer, alles was es selber löst stärker!“.**

Generell sollen sich die Workshopleiter als Moderatoren verstehen. Abgesehen von kurzen thematischen Inputs sollen Ergebnisse von den Kindern selber erarbeitet und im Plenum vorgestellt werden.

Zur Verdeutlichung dieser Haltung ein Beispiel aus dem Workshop:

*Um das Thema Alkoholmissbrauch anzugehen wurde in Kleingruppen ein Brainwriting durchgeführt. Bei dieser Methode werden Begriffe zum Thema, die einem spontan durch den Kopf, gehen auf kleine Zettel geschrieben. Anschließend werden die Begriffe aufgeklebt und im Plenum kategorisiert – Jeder der Teilnehmer wählt nun für seine Begriffe die entsprechende Kategorie. Im Gegensatz zum Brainstorming wird sichergestellt, dass stillere Kinder es einfacher haben sich zu beteiligen. Die Begriffe werden thematisch an einer Pinnwand geordnet (Clustern) und besprochen. Wir arbeiten an dieser Stelle stärker mit offenen Fragen und setzen nur gezielte kleine Inputs.*

*Die erarbeiteten Begriffe bilden die Grundlage für die Internetrecherche.*

*Die Gruppenarbeit steht dabei im Vordergrund – pro Rechner mindestens 2, besser 3 höchstens aber 5, Teilnehmer. Die Aufgabe des Jugendarbeiters besteht in dieser Situation darin:*

*Die Kinder zu animieren sich gegenseitig zu unterstützen, quasi: „Dem Anderen zeigen, wie es geht!“ So wurde die Eingabe der Suchbegriffe, Ausschneiden von Texten, bearbeiten der Ergebnisse in einem Worddokument, von den Jugendlichen erledigt, die noch nicht so viel Erfahrung mit dem Rechner hatten. Eingegriffen wurde seitens der Jugendarbeiter nur, wenn eine Frage nicht von Jugendlichen selber geklärt werden konnte oder die Suche in eine völlig falsche Richtung ging.*

*Besonders interessant war, dass drei männliche Teilnehmer ein Forum für Alkoholsüchtige gefunden haben, hier beschrieb ein Mann die Folgen seines kalten Entzuges. Der doch sehr stark bemerkbare Eindruck der Jungs, zeigt wie eigens erarbeitete Inhalte wirken – ein belehrender Vortrag wäre an dieser Stelle wohl nicht so wirksam gewesen.*

*Weiter wurden die Begriffe des Brainwritings als Grundlage für Reimlinien verwendet. -Saufen- reimt sich auf → Kaufen, Laufen, Missbrauchen, Taufen....*

*Besonders erfreulich war die bemerkenswert hohe Motivation der Jugendlichen: Sie haben zu Hause noch an Reimlinien selbständig weitergearbeitet und bereits am nächsten Tag Textentwürfe mitgebracht.*